

DIE BIBEL IN CORONA – ZEITEN

DIENSTAG DER OSTERWOCHE – 14. APRIL 2020

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes

Joh 20, 11-18

In jener Zeit ¹¹stand Maria draußen vor dem Grab und weinte. Während sie weinte, beugte sie sich in die Grabkammer hinein.

¹²Da sah sie zwei Engel in weißen Gewändern sitzen, den einen dort, wo der Kopf, den anderen dort, wo die Füße des Leichnams Jesu gelegen hatten.

¹³Die Engel sagten zu ihr: Frau, warum weinst du? Sie antwortete ihnen: Man hat meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wohin man ihn gelegt hat.

¹⁴Als sie das gesagt hatte, wandte sie sich um und sah Jesus dastehen, wusste aber nicht, dass es Jesus war.

¹⁵Jesus sagte zu ihr: Frau, warum weinst du? Wen suchst du? Sie meinte, es sei der Gärtner, und sagte zu ihm: Herr, wenn du ihn weggebracht hast, sag mir, wohin du ihn gelegt hast. Dann will ich ihn holen.

¹⁶Jesus sagte zu ihr: Maria! Da wandte sie sich ihm zu und sagte auf Hebräisch zu ihm: Rabbuni!, das heißt: Meister.

¹⁷Jesus sagte zu ihr: Halte mich nicht fest; denn ich bin noch nicht zum Vater hinaufgegangen. Geh aber zu meinen Brüdern, und sag ihnen: Ich gehe hinauf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott.

¹⁸Maria von Magdala ging zu den Jüngern und verkündete ihnen: Ich habe den Herrn gesehen. Und sie richtete aus, was er ihr gesagt hatte.

Retten, was zu retten ist

Neben dem Emmaus-Evangelium beeindruckt mich diese Ostererzählung am meisten. Zunächst einmal der Gang zum Grab: Um den Verwesungsgeruch zu bekämpfen, balsamierte man damals den Leichnam mit Salben und wohlriechenden Kräutern. Das Grab war den Jüngern und Jüngerinnen das einzige, was ihnen noch von Jesus geblieben war.

Und jetzt war die Katastrophe komplett: Auch der Leichnam war weg. Gestohlen? Vor den Anhängern in Sicherheit gebracht, um einen Wallfahrtsort zu verhindern? Oder, wie es an anderer Stelle im Evangelium heißt, von den eigenen Anhängern gestohlen, um sagen zu können, er sei nicht im Tod geblieben? Das waren wohl die ersten Gedanken, die Maria aus Magdala hatte. Weinend beugt sie sich ins Grab – und sieht dort zwei Engel (!), aber die können ihre Trauer nicht „erschüttern“. Sie fragen: „Warum weinst du?“ – „Man hat meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wohin man ihn gelegt hat.“

Auf ein weiteres Gespräch mit den Engeln, lässt sie sich nicht, sondern sie „wandte sich um, und sah Jesus dastehen, wusste aber nicht, dass es Jesus war.“ – Wieder dasselbe wie bei den Emmaus-Jüngern: ER ist da und keiner erkennt ihn?!?!

Weil sie nicht mit dem Lebenden rechnen, oder weil er ihnen in einer anderen Gestalt begegnet (z.B. im Gärtner)? Die Frage bleibt offen...

ER: „Warum weinst du? Wen suchst du?“ Die Antwort lautet sinngemäß: Ich suche die Leiche Jesu! Im Lukas-Evangelium fragen die Engel die Jünger: Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? (Lk. 24,5). Ja, das ist eine gute Frage, auch an uns: Warum suchen wir ihn in der Vergangenheit, bei „Es war einmal...“? Warum rechnen wir nicht mit ihm – heute – auf unseren Straßen?

ER: „MARIA!“ – Wie mag Jesus ihren Namen wohl ausgesprochen haben? Lassen Sie sich

ruhig Zeit und spielen Sie verschiedene Möglichkeiten durch, und wenn Sie wollen, ersetzen Sie „Maria“ mit ihrem eigenen Vornamen...

Und es geht komisch weiter. Es heißt: Da wandte sie sich ihm zu... Ja, wo hat sie denn vorher hingesehen? Sie hat doch mit ihm gesprochen?

Dass und wie sie ihren Namen hört, öffnet ihr die Augen und noch viel mehr. Vielleicht geschieht jetzt die Zuwendung des ganzen Menschen, nicht nur des Körpers...

Bei Jesaja heißt es: „Jetzt aber - so spricht der HERR, der dich erschaffen hat, Jakob, und der dich geformt hat, Israel: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich ausgelöst, ich habe dich beim Namen gerufen, du gehörst mir!“ (Jes. 43,1)

Beim Namen gerufen werden – von Jesus – das ist Gnade, so kommt man zum Glauben.

Die stammelnde Antwort: Rabbuni – das heißt: Lieber Meister...

Der Tod ist tot – das Leben lebt – auch in Corona – Zeiten!

Frohe Ostern!